

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Überfendung.

Alemens

Adresse: Saratow, katholisch.
seminaria, I. Крушинскому.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнь и К^о,
д. Тилло, противь театра.

Inhalt. Die siebenfache Hauptungsliedsquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit. — Über die Sonntagsfeier. — Ein rührender Zug der Hilfe des hl. Antonius. — Bücher. — Der Gesandte des Teufels. — Der Tod eines Bettlers. — Pariser Weltausstellung. — Vom Kriegsschauplatz. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Allerlei. — Ankündigungen. —

Die siebenfache Hauptungsliedsquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Von einem Landpfarrer.
(Fortsetzung.)

Wo finde ich aber erst Worte, die Greuelthaten zu schildern, die infolge der Unkeuschheit verübt werden? Wer anders als die Unkeuschheit macht so viele Personen so grenzenlos schlecht, grausam, unnatürlich, blutdürstig und teuflisch? Wie manche Greuelthat wird verübt, ohne daß es ruckbar wird, verübt infolge der Übertretung des sechsten Gebotes! Wie manches Leben wird im Keime erstickt, ohne daß der Arm der weltlichen Gerechtigkeit diese Missethäter erreichen kann! Es ist Thatsache, daß von den unehelichen Kindern die Hälfte und oft drei Viertel in frühesten Jugend sterben — sollte das Zufall sein?! Ein undurchdringlicher Schleier liegt auf diesem Abgrund des Lasters, und nur selten gelangt ein schwacher Schimmer der weltlichen Gerechtigkeit an diesen Ort der Greuel; einst aber wird der Schleier von Gotteshand gehoben, und alles offenbar werden! Wie viele Ehegatten wurden nicht schon aus dem Wege geräumt wegen der Übertretung des sechsten Gebotes? Wie viel Blut ist nicht schon geflossen einzig und allein wegen Übertretung des sechsten Gebotes? O, wann würde ich endigen, wenn ich all das Elend und Unglück schildern wollte, das die Übertretung des sechsten Gebotes verursacht? Wenn du, lieber Leser, schon einmal einen Rundgang durch ein Krankenhaus in einer großen Stadt gemacht hast, so hast du sicher in einer besonderen Abteilung einen an der Thüre angehefteten Zettel gesehen, worauf zu lesen war: „Verbotener Eintritt!“ Wahrscheinlich Krebs-, Blattern- oder Geistesranke, dachtest du wohl. Nein, lieber Leser! Komm und sieh! Beim Eintritt kommt uns ein unangenehmer, widerlicher Geruch entgegen; du gewahrst Gestalten, die ihr Gesicht von uns abkehren und der Wand zuwenden — das ist das Zeichen eines bösen Gewissens. Du fragst: „Wo fehlt's ihnen, welches ist ihre Krankheit?“ O, ihre Krankheit ist unaussprechlich, das Übel, an dem sie leiden, ist unsäglich. Es sind Gefallene, Verführte und Verführerinnen. Und nebenan ist noch eine Abteilung Verführer und Verführter. Sie haben das sechste Gebot übertreten. Ihr Inneres ist verwüstet, ihr Herz ist vergiftet und zerrissen von einer schmachvollen Leidenschaft, ihre Seele verpestet und gezeißelt von einem fluchwürdigen, schrecklichen Laster und von den qualvollen Bissen eines bösen Gewissens; sie sind bedeckt mit Schmach und Schande, ausgespien von der menschlichen Gesellschaft; selbstverschuldetes Elend, Qual und Pein sind ihr jammervolles Los, ihr Leib

ist schändlich entehrt und angesteckt. Ihre Gesundheit ist zerrüttet fürs ganze Leben; denn wenn sie auch geheilt werden, so bleiben sie dennoch siech und elend für alle Tage ihres Lebens. Ihre sittliche Kraft ist gebrochen; allen Lastern stehen Thür und Thor weit geöffnet. Ihr Antlitz ist blaß und bleich, ihr Auge matt und trübe, und nur zuweilen blizt ein unheimliches Feuer aus denselben; ihr Gesichtsausdruck ist frech und unverschämt, ihr Herz eine Hölle, ihr Inneres eine Wohn- und Werkstätte Satans, des Geistes der Unlauterkeit, ihr Name gebrandmarkt, ihr Andenken verflucht. So siechen sie dahin und sinken frühzeitig ins Grab, geknickt und zertreten vom Laster der Wollust, und gehen zeitlich und fast immer auch ewig verloren. Und diese furchtbare Krankheit als Folge der Übertretungen des sechsten Gebotes hat allmählich auch schon in unsern Dörfern ihren Einzug gehalten. Welch Unglück und Elend wird wohl uns erst die Zukunft bringen? Wenn schon gewisse heimliche, unnatürliche Sünden am Lebensmark so vieler nagen, dem Leibe Kraft und Saft entziehen, das Nervensystem schwächen und Rückenmarksentzündung, Schwindsucht oder Auszehrung herbeiführen, welch Elend wird denn erst diese in die Dörfer verschleppte Krankheit bringen. Der berühmte Arzt Tissot schreibt: „Keine ansteckende Krankheit zerrüttet so sehr die natürlichen Leibeskräfte, schwächt so sehr die Jugend, führt einen so ungemeinen Verfall an Verstand und Gedächtnis herbei, kürzt so sehr das menschliche Leben ab als die unkeusche Liebe.“ Ein anderer berühmter Arzt sagt: „Es sind schon mehr Menschen infolge der Unkeuschheit gestorben als in allen Schlachten, die je auf Erden geschlagen wurden, umgekommen sind.“ Der heilige Johannes Chrysostomus schreibt von der Unkeuschheit: „Sie ist eine heftige Krankheit, eine gefährliche Pest, ein unerhörtes und unerträgliches Verbrechen, der Umsturz aller Ordnung und des ganzen Gesetzes, und was das größte Unglück ist: Viele fürchten es nicht mehr, verabscheuen es nicht mehr, erröten nicht mehr darüber! Umsonst schreit nach zweitausend Jahren das Land von Sodom auf der Erde, in welcher der Fluch eingegraben ist. Umsonst warnt die ganze Welt. Umsonst weist sie auf die Deutzzeichen der göttlichen Rache wider die Straffälligen, damit ihnen niemand nachfolge. Man wird dadurch weder furchtsamer, noch keuscher; vielmehr scheint es, daß die Unverschämtheit zunimmt, daß der Mensch Gott eigentlich bekriegt, daß er sich bemüht, ihn durch seine Werke zu beleidigen, und daß das Geschöpf seine Laster vermehren will in dem Maße, als Gott seine Strafe vermehrt. Wohl-an! Warum verzehrt nicht Feuerregen unsere Städte und Felder? Warum wird die Erde, nachdem sie von den sodomitischen Lastern befudelt worden ist, nicht durch das so-

Einweihung wurde allgemein als die vornehmste angesehen aus der ganzen Reihe, die da waren.

Vom Kriegsschauplatz.

Die blutigen Vorgänge in Ostasien lenken gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller Interessenten vom Kriege in Südafrika ab, obwohl die Buren in letzter Zeit einige Erfolge aufzuweisen haben. So ist nördlich von Kronstadt die Bahn und Telegraphenlinie von ihnen zerstört worden. Auch haben sie wieder Bloemfontein eingenommen, das von den Engländern schon einverleibt war, und einige kleinere Schlachten gewonnen. Doch sind das nur Einzelerfolge, die den Lauf der Dinge nicht aufhalten können. Am Siege der Engländer zweifelt jetzt niemand mehr, wenn sich auch noch einige Optimisten der süßen Hoffnung hingeben, daß die Mächte am Schlusse des Krieges den Engländern ihr Veto vorschreiben werden. Glücklicherweise an die Einigkeit und Gerechtigkeit der Großmächte noch glauben kann. Wir können diese Ansicht leider nicht teilen. Ein klares Bild vom Kriegsschauplatz kann man sich nicht bilden, da die Buren jetzt nach keinem bestimmten Plane handeln, sondern einen Kleinkrieg führen. Jeder handelt auf seine eigene Faust hin. Zu schaffen werden sie den Engländern jedenfalls noch machen. Die Verluste der letzteren betragen bis zum 26. Mai:

	Offiziere	Mannschaften
Vor dem Feinde gefallen	227	2,142
Wunden erlegen	58	530
Gefangen oder vermißt	178	4,348
An Krankheiten gestorben	92	3,071
Verunglückt	—	56
Nach England als Invaliden geschickt	536	10,807
	1,091	20,954
	22,045	

K o r r e s p o n d e n z.

Neu-Nohrbach. (Gouv. Cherson.) Am 2. Mai kam hierher ein russischer Volkslehrer, um Obstbäume zu holen. Friedrich Stoller, der mit dem Lehrer sehr gut bekannt war, half ihm, die Obstbäume bei dem Kronsgärtner auszugraben. Als sie mit der Arbeit fertig waren, fuhren sie, „eins“ zu trinken. Aus diesem „einen“ wurden jedoch sehr viele, und als später noch der Kronsgärtner hinzugekommen war, ging es erst recht ans Werk, wobei der Streit natürlich nicht lange auf sich warten ließ. Das Zanken und Lärmen wurde schließlich so laut, daß man es im ganzen Dorfe hören konnte. Democh gelang es dem Friedrich Stoller, den Russenlehrer samt seinen Obstbäumen aus dem Dorfe zu schaffen. Bald kam an des Lehrers Stelle Herr Zentner, der kraft seines Amtes der herbeigelaufenen Nachwacht befahl, den Stoller und den Gärtner festzupacken und über Nacht einzusperren. Der Gärtner, ein riesenstarker Mann, währte sich aus Leibeskräften dagegen, und es gelang ihm auch davonzulaufen. Friedrich Stoller aber wurde ins Arresthäuschen gesteckt, wo er ganz trocken saß. Obgleich er soviel getrunken hatte, dürstete es ihn democh. Als er am nächsten Tage herausgelassen wurde, verklagte er den Zentner wegen der ungerechten Behandlung, die er im Arresthäuschen ausstehen mußte, und Zentner wurde verurteilt, dem Stoller 25 Abl. zu zahlen.

— Am 5. Mai hat sich in ebenderselben Kolonie folgender tragische Fall ereignet. Ph. Holzappel, ein sechzehnjähriger Junge, der beim Valentin Ullmann im Schmiededienste war, klagte öfters über große Mißhandlungen und überaus schlechte Kost seiner Dienstherrschaft und wollte daher den Dienst verlassen. Doch darauf ging die Mutter nicht ein, und auch sein Vormund schärfte ihm strengstens ein, bis zum Ende seiner Dienstzeit dort zu bleiben. In dem verhängnisvollen 5. Mai kam nun der Junge wieder einmal nach Hause, klagte wieder über erlittene Mißhandlung und bat mit Thränen in den Augen, den Dienst doch verlassen zu dürfen; man wollte jedoch davon nichts hören. Als alles Bitten und Beten nichts half, rief er trancigen Herzens der Mutter zu: „Sie mögen mein Geld aus der Waisentasse meinen Schwestern zukommen lassen und meine 15 Desj. Land meinem lieben Bruder Peter.“ Der Mutter

noch ein Lebewohl zrusend und ihr einen glückseligen Tod wünschend, verließ er das Zimmer. Die Mutter nahm die Worte des jungen Burschen nicht zu Herzen und setzte ihre Hausarbeit fort. Als sie aber später hinausging und in den Stall treten wollte, sah sie ihren Sohn tot am Balken hängen. Gleich darauf starb auch Ullmanns Frau. Näheres ist mir von dieser Geschichte nicht bekannt. Josef Kijner.

P. S. Obwohl wir unserem Programm gemäß Berichte über Selbstmorde nicht bringen, glaubten wir doch, im vorliegenden Falle eine Ausnahme machen zu müssen, um so den klaren Beweis zu liefern, wie thöricht es ist, wenn Eltern oder Vormünder auf gerechte Beschwerden ihrer Untergebenen keine Rücksicht nehmen. Die Red.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Man teilt uns per Telegraph mit, daß der Hochw. Herr Pfarrer in Rastadt, P. Georg Strömel, am 14. Juni sein 25 jähriges Priesterjubiläum feiern wird. Gerne hätten wir zu diesem Feste einen besonderen Artikel gebracht, konnten aber trotz unserer noch im vorigen Jahre gestellten Bitte die notwendigen Notizen dazu nicht erhalten. Recht viel Glück dem lieben Jubilar!

— Vom 31. Mai bis zum 3. Juni waren die Herren Landvögte des Saratower Gouvernements hier versammelt, um sich über ihre Amtsverwaltung miteinander zu beraten. Eröffnet und geschlossen wurde die Versammlung von Seiner Erlaucht dem Herrn Gouverneur Fürst B. B. Metschersky.

— Mittwoch, den 21. Juni, wird im hiesigen Stadtgarten zum Besten des kathol. Wohlthätigkeitsvereines eine Lotterie stattfinden, woran sich zu beteiligen alle innigst gebeten werden.

— In dem großen deutschen lutherischen Dorfe Jagodnaja Poljana (8,200 Seelen) Kreis Saratow, brach am 29. Mai Feuer aus. 90 Häuser wurden in Asche verwandelt. Da ein heftiger Sturm wüthete, konnte fast nichts gerettet werden. Wie schon öfters, so ist auch in diesem Falle die Ursache des Feuers in allzu großer Fahrlässigkeit in der Aufsicht über die Kinder zu finden. Es hatten sich da ein paar Kinder Kartoffeln gebraten — daher die schreckliche Feuersbrunst.

— Der arme, kranke Mann Johannes Luja aus Zug, zu dessen Unterhalt durch den „Klemens“ 202 Rubel 95 Kop. gesammelt wurden, ist in der zweiten Woche nach Ostern glücklich im Herrn entschlafen. Er ruhe in Frieden! Seine Wohlthäter haben durch ihre Opfergaben ein gutes Werk vollbracht, dessen Lohn bei Gott angeschrieben steht, und er wird es ihnen reichlich vergelten. Der Rest vom Almosen wird einem anderen sehr armen und kranken Manne übergeben.

Petersburg. Korea hat an Rußland den in jeder Beziehung wichtigen Hafen Wosampo abgetreten. Darüber schreibt die „Now. Wrem.“:

„Aus einer Quelle, welche völliges Vertrauen verdient, erfahren wir, daß im März zwischen Rußland und Korea eine Vereinbarung geschlossen ist, laut welcher die koreanische Regierung im Hafen Wosampo Rußland ein entsprechendes Landstück abgetreten hat, um ihm zur Errichtung einer Kohlenstation für die friedlichen Zwecke der russischen Fahrzeuge behilflich zu sein.

Die Lage und die Grenzen dieses Landstückes, welches mit den gewöhnlichen Rechten der KonzeSSIONen in Ostasien erworben wird, werden an Ort und Stelle von dem russischen Konsul und dem hiezu ernannten koreanischen Beamten festgestellt werden. Die koreanische Regierung hat den festen Entschluß gefaßt, keinem ausländischen Unterthan auf der Insel Karpodo, auf den in der Nähe gelegenen kleinen Inseln und auf dem gegenüberliegenden Festlande bis zum Freihafen Wosampo irgend welche KonzeSSIONen zu gewähren.“

Bessarabien. Die Ernteansichten des Gouvernements geben Veranlassung zu den schlimmsten Befürchtungen. Ganz Bessarabien — so schreibt der Korrespondent der „Rossija“ — befindet sich in großer Anruhe. Überall hört man, daß die Saaten zu Grunde gehen. Das Gouvernements-Landschaftsamt hat an die Kreisämter telegraphische Anfragen über den Saatenstand gerichtet und die